



Illustriertes

Das Blatt des geistigen Kampfes

Im Einzelverkauf
20 Pfg.

Nationaler Landesverrat

Hinter den Kulissen der Inflationstreibereien / Entweder — oder

von Dr. Fritz Gerlich

Die Siebenmächte-Konferenz in London ist beendet. Man kann ihr Ergebnis und das der vorausgegangenen deutsch-französischen Verhandlungen in Paris am besten auf den einen Satz bringen:

Es ist Frankreich nicht gelungen, die Schlinge zuzuziehen, die es Deutschland um den Hals geworfen hatte; es ist aber auch Deutschland nicht gelungen, den Kopf wieder aus der Schlinge zu ziehen.

Die finanziellen Ergebnisse der Konferenzbeschlüsse für uns sind ausgesprochen mager. Doch darf man nicht verkennen, daß im Augenblicke das Stillhalten derjenigen ausländischen Gläubiger, die noch Kredite in Deutschland aufrecht erhalten, schon eine gewisse Erleichterung bedeutet. Wird die Zulage richtig durchgeführt, so werden uns weitere Stöße in der Richtung des Blutenzuges aus unserem Wirtschaftskörper erspart.

Eine positive Hilfe ist das natürlich nicht. Ob es uns gelingt, uns mit eigener Kraft so lange über Wasser zu halten, bis das Vertrauen privater ausländischer Finanzkreise soweit gekräftigt ist, daß sie uns wieder Kredit geben, ist sehr unbestimmt. Der Hinweis darauf, der hier und da in der ausländischen Presse auftaucht, ist ein sehr schwacher Trost.

Der Vorschlag Brünnings, der zu der Einsetzung des Bankierausschusses in Berlin zum Zwecke der „Information über die deutsche Wirtschaftslage“ und der „Beobachtung ihrer weiteren Entwicklung“ eingelegt ist, erweckt auch keine reine Freude. Immerhin bin ich der Ansicht, daß Brünnings Schachzug klug war. Wenn ein zusammengebrochener Geschäftsmann große Kredite in Anspruch nehmen will, so muß er denen, die er darum angeht, auch eine Gewähr dafür bieten, daß er sie über den Wirtschaftsfaktus seines Unternehmens richtig informiert hat. Der Bankierausschuß kann bei richtigem Verhalten des deutschen Volkes und der deutschen Regierung in den nächsten Monaten ein durchaus nützlich Sprungbrett zur Förderung unserer Wirtschaft werden. Aber alles das sind Zukunftshoffnungen.

Abrechnung

Die gegenwärtige Lage ist die einer sehr großen Unsicherheit. Ich hatte in dem Leitartikel dieses Blattes vom 12. Juli 1931 und ebenso in dem vom vorigen Sonntag schon nachdrücklich der Hoffnung Ausdruck gegeben, Frankreich möchte sich mit seiner Diktaturpolitik gegenüber den anderen Mächten in der Welt sowohl finanziell wie politisch überheben. Ich hatte auch schon auf eine Reihe von Anzeichen in dieser Richtung hingewiesen.

Frankreich hat sich diesmal übernommen und hat einen Widerstand der Weltmeinung und gerade der ganz großen Mächte gegen sich hervorgerufen, dem es zu danken hat, daß seine Vernichtungsabsicht gegen unser deutsches Vaterland nicht jetzt schon zum vollen Erfolge führte.

Frankreich hat sich aber trotzdem als so stark erwiesen — und zwar nicht zum wenigsten durch seine Finanzkraft — daß es eine Sachlage schaffen konnte, bei der es in jedem Augenblicke, wo es ihm passend erscheint, wieder den zur Entscheidung treibenden Vorstoß Deutschland gegenüber aufnehmen kann.

Gewiß sind die französischen Gelder, die heute

noch bei uns arbeiten, nurmehr ein geringer Bruchteil des von uns geliehenen Auslandsgeldes — man beziffert ihn auf 5—6%. Aber wenn Frankreich diese Gelder entgegen den doch reichlich vagen Versprechungen erneut in einem

für uns sehr schwierigen Moment zurückzieht, so besteht die Gefahr, daß das eine oder andere große deutsche Unternehmen zusammenbricht und dann in seinem Sturze viele andere mit sich reißt.

Die entgötterten Herden

Wenn man die Äußerungen der französischen Presse der letzten Tage aufmerksam verfolgte, so konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Frankreich angesichts des von ihm selbst erwiderten Widerstandes der Welt gegen seine Gewaltpolitik gegenüber Deutschland in den letzten Tagen die Taktik geändert hat.

Gemäß der jahrhundertalten französischen diplomatischen Tradition hat es sich offenbar gesagt, es koste ihm, Frankreich, viel weniger Sympathie in der Welt und mache ihm bei der Verfolgung seines Zieles — nämlich der Zerschlagung des jetzigen Staatsverbandes des deutschen Volkes, die es 1918/19 bei den Friedensverhandlungen nicht erreichte und auch nicht mit der Ruhrbesetzung — viel weniger Schwierigkeiten, wenn es diese Zerschlagungsarbeit durch Deutsche selbst besorgen läßt.

Wer jemals deutsche Geschichte mit den Augen eines national gesinnten Ausländers angesehen hat, der weiß, daß nur wir in Deutschland meinen, solche „nationale Herden“, wie Friedrich der Große und Bismarck, seien Förderer der wirklichen Interessen des deutschen Gesamtvolkes gewesen. Für das geschichtstunlige Ausland

waren sie die Zerschluger des ererbten Staatsverbandes, der alle Deutschsprachigen und noch ziemlich viel mehr umschloß.

Mehr als ein Jahrhundert hindurch ist die Betätigung deutscher Staatsgewalt und deutschen politischen Willens in der Welt dadurch behindert, ja sogar aufgehoben worden, daß das Hohenzollerische Preußen bis hinauf zu Bismarck jeder Betätigung des geschlossenen nationalen Willens des deutschen Volkes geheim oder offen Widerstand entgegensetzte. Ein Widerstand, der seit den Kriegserfolgen des sogenannten Friedrichs des Großen in der Regel ausreichte, die Betätigung des Willens der deutschen Gesamtnation lahmzulegen.

Von nationalgesinnten Auslandsagenden aus gesehen, ist es ein sehr auffälliges Kennzeichen, daß der Rechtsradikalismus in Deutschland Männer als die größten Deutschen verehrt, die vom Standpunkt des richtigen nationalen Gedankens — nämlich der Vereinigung aller deutschsprachigen Volksgenossen in einem Reich aus gesehen — nichts als die größten Feinde der deutschen Nation gewesen sind, denn wir waren vorher alle vereint.

Hugenberg und Genossen vertreten französische Interessen

Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.

Sage mir, wen du als größten Heros deiner Nation verehrt, und ich sage dir deine geheimsten politischen Ziele.

Als größte Heroen der deutschen Nation verehrt der Rechtsradikalismus Friedrich den Großen und Bismarck. Das heißt: Jene beiden „deutschen“ Männer, die die einheitliche staatliche Zusammenfassung der europäischen Menschen deutscher Zunge zerschlagen haben, weil ihnen die Machterhöhung eines separatistischen — vielfach nationalverräterischen — deutschen Zweigstaates und Herrschens nämlich des der Hohenzollern wichtiger war als alle Interessen des geschlossenen deutschen Volkes.

Wem unter den Ausländern diese Sympathie der Rechtsradikalen für die bedeutendsten Zerschluger des früher einmal staatlich geschlossenen deutschen Volkes — eine Tatsache, die man in Geschichtsunterricht unserer Universitäten und Mittelschulen möglichst wegzuschweigen sucht — noch nicht die Augen über die wirklichen Ziele des deutschen Rechtsradikalismus geöffnet hat, dem mußte es das Telegramm dieser „nationalen Opposition“, das sie an Brüning während der Londoner Verhandlungen schickte und gleichzeitig in der Presse veröffentlichte, schließlich klar machen, was man von dieser nationalverräterischen — in ihrer Wirkung antinationalen — Opposition sich versprechen kann. Die Franzosen wußten in dem Moment der Veröffentlichung dieses Telegramms, daß „große Deutsche“ der Gegenwart bereit sind und sich anbieten,

mußte, einer Erklärung, die ein besorgter Patriot privat an Brüning schreiben konnte, die aber ein Mensch, dem auch nur für einen Augenblick am Wohle des deutschen Volkes liegt, nie veröffentlichen durfte.

In dem Münchener Hugenbergblatt „München-Augsburger Abendzeitung“ vom 23. Juli 1931 Nr. 204, Ausgabe A, 1. Seite, 2. Spalte, findet sich unter der zweispaltigen Überschrift: „Das Echo der nationalen Opposition“ die stolze Spaltenüberschrift „Starker Eindruck in Paris“. Der Artikel geht an mit den Sätzen: „Das Telegramm der nationalen Opposition hat, wie in England, auch in Frankreich einen sehr starken Eindruck gemacht. Kein Morgenblatt verzichtet auf den wortgetreuen Abdruck des Telegramms und der Unterschriften.“

Ich gratuliere den Männern, die unterschrieben haben und hier in der Pariser Presse — wie das Münchener Hugenbergblatt mit Stolz vermerkt — mit ihrem Namen genannt werden. Im 18. Jahrhundert bekam man für eine dergleichen Tat vom Hofe Ludwigs XIV. oder XV. sofort die entsprechenden Dukatens.

Die französische Presse hat also — wie das Münchener Hugenbergblatt, bekanntlich das Blatt des wachschiefsten aller wachschiefsten nationalen Deutschen — mit Befriedigung festgestellt, alles getan, was sie konnte, um die Aktion der nationalsten der nationalen Deutschen gegen ihr mit Verweigerung um kein Leben kämpfendes Vaterland auch ja zur Kenntnis der Welt zu bringen.

Bittere Wahrheit

Ich beneide keinen der Unterzeichner dieses Brüning-Telegramms um die Ehre, daß sich die französische Presse so um die Verbreitung ihres Namens angenommen hat. Aber vielleicht übersehe ich, daß diese Art französischer Courtoisie nichts weiter ist als die derzeit mögliche Verleihung des Kreuzes der französischen Ehrenlegion — ich bitte den Segler, nicht Fremdenlegion zu sehen!

Die weltpolitische Lage ist im Augenblick also die: Frankreich legt alle Karten auf die nationale Opposition der Herren Hugenberg-Seldte und Genossen. Der nicht ganz verantwortliche Adolf Hitler ist natürlich auch dabei. Nachdem gerade in den Tagen der Verhandlung eines der prominentesten Mitglieber des Hugenbergkreises, nämlich Dr. Schiele, Raumburg, bereits die Inflationierung einer Inflation in Deutschland angekündigt hat — das Nähere finden die Leser in dem nächsten Aufsatz —, wird ja — wenn nicht die Verlesung endlich einmal unserem Volke die Augen über unser sogenanntes nationales Führertum aufmacht — das französische Geschick der Vernichtung des heute noch räumlich wenn auch nicht seinen Kriegsmitteln nach, als Großmacht anzusehenden Staatsverbandes des deutschen Volkes gründlich bejodert werden, ohne daß Frankreich noch einmal sich den Unwillen der Welt zuziehen muß.

Furchtbare Zahlen

Das Handelsdepartement veröffentlicht interessantes statistisches Material über die Wirtschaftslage Deutschlands. Darin wird nachgewiesen, daß Deutschland in den sieben letzten Jahren eine passive Handelsbilanz von einhalb Milliarden Dollar (6,3 Milliarden Mark) hatte und trotzdem gleichzeitig rund 2,45 Milliarden Dollar (16,1 Milliarden Mark) an Reparationen bezahlen mußte.

Diesen riesigen Verpflichtungen konnte Deutschland nur nachkommen, indem es auf dem internationalen Geldmarkt Anleihen in Höhe von 3,835 Milliarden Dollar (16,1 Milliarden Mark) in dieser Zeit aufnahm. Der

Bericht hebt hervor, daß die Gesamtsumme der geliehenen Gelder nur um ein wenig geringer war als die von Deutschland zur Deckung der Reparationszahlungen und zum Ausgleich der passiven Handelsbilanz benötigten Beträge.

Weiter sei Deutschland stark belastet worden durch die Zinszahlungen auf ausländisches Kapital. Allein im Jahre 1930 hätten die Zinsen rund 200 Millionen Dollar betragen. Das Handelsdepartement führt die gegenwärtige deutsche Krise auf die Unmöglichkeit zurück, neues Kapital nach Deutschland hereinzubekommen. Deutschland habe seit Beginn der Weltdepression ebenso wie auch die übrige Welt unter der Verknappung des ausländischen Leihkapitals gelitten.